

Information Christlicher Orient



Libanon

Was eine Salzburger Delegation
im Zedernstaat erlebte

Seite 6

Foto: Stefan Maier

Irak

Wir freuen uns über einen
neuen ICO-Kindergarten
in Zakho

Seite 3

Bahrain

Papst Franziskus auf heikler
und erfolgreicher Mission

Seite 10

Türkei

Endlich wieder normale
Weihnachtsfeiern
im Tur Abdin

Seite 16

Editorial

Es geht um die persönlichen Begegnungen

Das Titelbild dieser Ausgabe zeigt den Priester Hany Tawk, der kurz nach der verheerenden Explosionskatastrophe in Beirut im August 2020 eine Suppenküche gegründet hat. – Einfach so, weil er die Not der Menschen gesehen hat und nicht wegschaute, sondern die Initiative ergriff. Viele Freiwillige schlossen sich ihm an und auch die ICO war bald mit an Bord und hat P. Hany finanziell unterstützt. Rund um P. Hany sehen Sie auf dem Titelbild syrische Flüchtlingskinder. Sie bekommen genauso wie hunderte Libanesen in Not in der Suppenküche eine warme Mahlzeit. Was Sie auf dem Bild aber nicht sehen: Auf der anderen Seite steht nicht nur der Fotograf. P. Hany und die Kinder blicken auch auf eine ICO-Delegation aus Salzburg. Über die Erlebnisse dieser Gruppe lesen Sie ausführlich ab Seite 6.

Ich war bei dieser Reise nicht dabei, wage aber zu behaupten: Wer einmal mit vor Ort im Nahen Osten war

und jene Menschen persönlich getroffen hat, um die wir uns kümmern, den lässt das nicht mehr los. Deshalb bemüht sich die ICO auch so sehr um solche persönlichen Begegnungen. Freilich kann nicht jede und jeder so eine Reise unternehmen.

Gerade deshalb werden wir solchen Berichten aber auch immer in diesem Magazin viel Platz einräumen. Damit auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, in gewisser Weise mit dabei sein können.

Mit einem Rückblick auf den Besuch von Papst Franziskus in Bahrain im vergangenen November widmen wir uns freilich in diesem Heft auch der Welt der Staatsoberhäupter und der Diplomatie. Ich denke, der Mix macht das ICO-Magazin zu dem, was es ist. Zumindest bemühen wir uns darum sehr.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre
und ein Gutes Jahr 2023

Georg Pulling, ICO-Chefredakteur



Grußwort

Grüße aus dem „Herzen Gottes“

Liebe Freundinnen und Freunde der ICO,

es ist mir ein Vergnügen, Ihnen allen ein schönes Neues Jahr zu wünschen. Ich bete, dass es ein Jahr des Friedens, der Liebe und der Hoffnung für alle Menschen wird, weil die Geburt Jesu Frieden, Hoffnung, Liebe und Erlösung bedeutet. Ich möchte Sie im Namen der Geistlichen und der Gläubigen der syrisch-orthodoxen Diözese von Beirut begrüßen, jenes verletzten Beiruts, der geliebten Hauptstadt des Libanons, das derzeit leider sehr leidet und sich in einer schwierigen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Lage befindet – insbesondere nach der Explosion im Hafen von Beirut im August 2020 und angesichts der seit Oktober 2019 andauernden Wirtschaftskrise.

Wir sind Mitglieder der syrisch-orthodoxen Kirche von Antiochien und somit die direkten Nachfolger unserer aramäischen Vorfahren, der ursprünglichen Einwohner des Nahen Ostens. Wir sind stolz auf unseren christlichen Glauben in der syrisch-aramäischen Sprache, welche vom Herrn Christus und seinen Aposteln gesprochen wurde.

Die syrisch-aramäischen Völker sind heute in vielen Ländern der Welt verstreut. Sie befolgen und bewahren ihre Traditionen, die sie seit Generationen von ihren Eltern und Großeltern geerbt haben. Die Suroye (Syrier) und der Libanon sind unzertrennlich, da der Name „Libanon“ mit ihrer Geschichte verbunden ist. „Libanon“ bedeutet auf Syrisch „Herz Gottes“.

Offiziell gibt es mehr als 80.000 Syrisch-Orthodoxe im Libanon, aber viele von ihnen sind wegen des Bürgerkrie-

ges von 1975 bis 1991 oder aus anderen Gründen ausgewandert, so dass derzeit 20.000 Syrisch-Orthodoxe im Libanon leben, vor allem in Beirut, in Zahle, im Libanongebirge und in Tripoli.

Die Diözese von Beirut umfasst das ganze Gouvernement von Beirut und besitzt zwei Kirchen, die Sankt Peter und Paulus-Kathedrale in Mousaitbeh, einem seit dem Bürgerkrieg mehrheitlich muslimischen Viertel in Westbeirut, und die Sankt Ephrem-Kirche in Ashrafieh, einem mehrheitlich christlichen Viertel. Die Diözese entstand (als Teil der Diözese Syrien-Libanon) nach dem Ersten Weltkrieg, als tausende syrisch-orthodoxe Flüchtlinge vor dem Völkermord in Anatolien in den Libanon, nach Syrien, Palästina und in den Irak flohen. Die heutige Diözese Beirut besteht seit 1973.

Die Diözese hat vier Wohlfahrtsorganisationen: den Verein der syrischen Frauen, die Sankt Severus Pfadfinder, den Sanharib Sportverein und das Sankt Severus Gymnasium.

Mit Hilfe unserer syrischen Brüder und Schwestern in der Diaspora unterstützt unsere Diözese von Beirut ihre geistlichen Kinder, steht ihnen bei und versucht – soweit wie möglich – das, was von ihnen übrig ist, zu wahren, damit sie Zeugen der Geschichte der Syrisch-Orthodoxen und des Christentums in diesem geliebten Osten, der Wiege des Christentums, sind.

Wir bitten auch Gott, diese schwierigen Tage, die der Libanon erlebt, zu verkürzen, damit wir unsere Standhaftigkeit fortsetzen und uns allen Herausforderungen stellen können.

Herzliche Grüße,
Mor Clemis Daniel Kourieh
Bischof der Syrisch-orth. Kirche/Beirut



Foto: www.facebook.com/sygg.official

ICO-Projekte

Wir sagen aufrichtig Danke! ... und Bitte!

Dank Ihrer Hilfe, liebe Leserinnen und Leser, konnte die ICO auch 2022 vielen Menschen in Not im Nahen Osten – Christen wie Muslimen – helfen. Über einige gelungene Hilfsprojekte lesen Sie auf den folgenden Seiten. Mit diesen Beispielen wollen wir Ihnen aufrichtig Danke sagen. Zugleich bitten wir Sie auch weiterhin um Ihre Unterstützung. Ihre Spende macht für viel Menschen vor Ort – Kinder, Familien, alte und/oder kranke Menschen – einen riesengroßen Unterschied! Lassen wir sie auch 2023 nicht im Stich!

Vorstand der ICO

Foto: ICO



Foto: ICO

Bild links: Dankbare Gesichter im neuen Kindergarten. (In der Mitte Bischof Felix und unser ICO-Delegierter Daniel Zuhair). Bild rechts: Bischof Felix nimmt die Bandschneide-Zeremonie vor.

Irak/Mergasora

Ein neuer Kindergarten in Kurdistan

Am 27. November 2022 wurde in der kleinen Ortschaft Mergasora in der nordirakischen Region Kurdistan ein von der ICO finanzierter neuer Kindergarten eingeweiht. Der chaldäische Bischof von Zakho, Felix Al Shabi, durfte das rote Band durchschneiden. Daniel Zuhair, der lokale Delegierte der ICO in Kurdistan, nahm an der Einweihungsfeier teil. Ein der Kirche gestiftetes Privathaus war dafür renoviert, adaptiert und ausgestattet worden. Die ICO stellte für dieses Projekt einen Betrag in Höhe von 7.700 Euro zur Verfügung. Zwölf Kinder werden hier aktuell unterrichtet und betreut.

Die ICO hat in den vergangenen Jahren bereits in mehreren Ortschaften in Kurdistan die Errichtung von pfarrlichen Kindergärten finanziert und unterstützt auch die laufenden Kosten (insbesondere die Gehälter) von mehreren Kindergärtnerinnen in der Region. Erst vor kurzem war außerdem in der Diözese Zakho ein Programm zur baulichen Renovierung sowie zur besseren Ausstattung mehrerer Kindergärten von der ICO finanziert worden.

Die Kindergärten sind der ICO ein großes Anliegen, geht es doch um einen guten Start der Kleinsten ins Leben. Ein herzliches Vergelt's Gott allen Spenderinnen und Spendern!



Foto: ICO

Dieses Mädchen hat dank des Kindergartens einen guten Start ins Leben.

Impressum: Eigentümer, Verleger & Herausgeber: Hilfswerk Initiative Christlicher Orient, Fröbelstraße 30, 4020 Linz, Österreich (Alleineigentümer). – Redaktion: Georg Pulling, Wien. – Layout: Peter Zeillinger, Wien. – Druck: Druckerei Haider, 4274 Schönau/Mühlkreis. – Verlags- und Herstellungsort: Linz. – Österreichische Post AG / Sponsoring Post BNPA 4020 Linz SP 10Z038385N. Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: Das ICO-Magazin informiert über die Christen in den Ländern des Orients.

Foto: CAPNI



Irak/Dohuk Vorweihnachtliche Verkaufsausstellung

Am 9. und 10. Dezember 2022 ermöglichte die Unterstützung der ICO die Durchführung einer von unserer lokalen Partnerorganisation CAPNI (= Christian Aid Program – No-hadra – Iraq) in Zakho, in der nordirakischen Region Kurdistan organisierten vorweihnachtlichen Verkaufsausstellung, für die eine große Sporthalle angemietet wurde. Bei dieser Verkaufsausstellung in Dohuk konnten zahlreiche von CAPNI unterstützte Einkommen schaffende Projekte



Foto: CAPNI

Viel Andrang herrschte bei der Veranstaltung (Bild links), für die auch eifrig geworben wurde (Bild rechts).

ihre Produkte präsentieren und zum Verkauf anbieten, so etwa im Bereich Lebensmittel oder Kunsthandwerk. Die Veranstaltung bot CAPNI auch eine gute Gelegenheit, sich den Medien und der Öffentlichkeit als Hilfsorganisation mit ihren Projekten und Anliegen (z.B. Jugendarbeit, Frauenprojekte, Trainings- und Fortbildungskurse in verschiedenen Bereichen) zu präsentieren. (Wir haben CAPNI ausführlich im ICO-Magazin Nr. 93 vorgestellt.)

Foto: ICO



Syrien/Masskaneh Hilfe für Babys und Kleinkinder

Kürzlich wurde von der ICO ein Betrag von 10.000 Euro für die Fortsetzung der Aktivitäten der kleinen Babyklinik der syrisch-katholischen Kirche in der Ortschaft Masskaneh in der zentralsyrischen Region Homs bewilligt. Mit diesem Betrag sollen die medizinischen Untersuchungen bzw. bei Bedarf die Behandlung von Babys und Kleinkindern bis Mai 2023 sichergestellt werden. Da die Klinik die einzige derartige Einrichtung in der Region ist und darüber hinaus mehrere aus der Region stammende Kinderärzte ins Ausland emigriert sind, herrscht hier immer großer Andrang. Nutznießer sind neben der lokalen Bevölkerung auch zahlreiche (oft muslimische) Inlandsflüchtlinge aus anderen Regionen des Landes. Die Eltern der Kinder sind sehr froh und dankbar für dieses Unterstützungsangebot.



In eigener Sache Aktuelle Neuigkeiten auf Facebook

In unserem ICO-Magazin können wir immer nur in großen zeitlichen Abständen über neue und laufende Projekte berichten. Freilich tut sich auch in der Zwischenzeit immer sehr viel. Aktuelle Neuigkeiten aus dem Libanon, dem Irak und Syrien von unseren Projektpartnern und darüber hinaus finden Sie auf unserer Facebook-Seite. Wenn Sie es noch nicht getan haben – dann schauen Sie doch einmal vorbei! Es zahlt sich aus.

www.facebook.com/initiativechristlicherorient/

Syrien/Latakia

Eine Photovoltaik-Anlage sichert den Schulbetrieb

Die ICO konnte mit einem Betrag von 5.000 Euro die Errichtung einer Photovoltaik-Anlage auf dem Dach der maronitischen Pfarre in Latakia in Syrien finanzieren. In der Pfarre befindet sich im Untergeschoss der Standort der Mädchenschule der Hilfsorganisation People of Mercy, die von der ICO schon seit langem unterstützt wird. (Siehe dazu ICO-Magazin Nr. 91) Bei den Mädchen handelt es sich um die Kinder von Inlandsvertriebenen, die aufgrund von Flucht oder Vertreibung aus dem regulären Schulsystem gefallen sind und nun eine neue Chance auf gute Bildung bekommen. In den Räumen der „Schule“ gibt es aber keine Fenster und damit keine natürliche Lichtquelle. Und da die Stromversorgung in Latakia (wie auch in allen anderen Landesteilen Syriens) katastrophal ist, war der Schulbetrieb kaum noch möglich. Ohne Strom kein Licht und ohne Licht kein Unterricht. Durch die neue Photovoltaik-Anlage ist die Stromversorgung nun aber gesichert und das Projekt kann fortgesetzt werden.



Foto: ICO



Foto: Pfarre Enishke

Irak/Syrien

Die ICO-Winternothilfe schenkte ein wenig Wärme und Freude

An drei Tagen im Dezember 2022 konnte im Nordirak im Rahmen der ICO-Winternothilfe Heizöl an 164 bedürftige Familien in mehreren christlichen Dörfern der Region Amadya verteilt werden. Es wurden die jeweils bedürftigsten Familien in jeder Ortschaft bedacht, die dann je nach Familiengröße zwischen 100 und 200 Liter Kerosin erhielten. Insgesamt wurden im Rahmen dieser Verteilaktion 16.000 Liter Kerosin ausgeliefert. So konnte sichergestellt werden, dass zu Weihnacht niemand zu Hause frieren musste.

Pfarrer Samir Yousif von Enishke koordinierte die Verteilung in der Region Amadya, während der lokale ICO-Delegierte Daniel Zuhair in der Folge eine weitere Verteilung in zahlreichen Dörfern in der Diözese Zakho durchführte. Für die Verteilung in Amadya stellte die ICO einen Betrag von 16.000 Euro zur Verfügung, während für die Verteilung in den Dörfern rund um Zakho 35.000 Euro bereitgestellt wurden.

In Aleppo stellte die ICO der Pfarre St. Francis im Rahmen der Winternothilfe einen Betrag von 48.000 Euro zur



Foto: Latin Parish of St. Francis

In den nordirakischen Dörfern konnten wieder zahlreiche Familien und alleinstehende Personen mit Heizöl versorgt werden (Bild links), in Aleppo freuten sich Kinder und Eltern über warme Kleidung (Bild rechts).

Verfügung. 1.315 Kindern konnte damit heuer geholfen werden, so vielen wie noch nie. Die Zahl macht freilich auch die ungeheure Not in Syrien deutlich. Jedes Kind erhielt eine warme Winterjacke, einen Pullover und ein Paar Winterschuhe.

Eine ähnliche Verteilung gab es dann auch noch unmittelbar vor Weihnachten in der griechisch-orthodoxen Pfarre Al-Mouzineh im Westen von Syrien, wo weitere 150 Kinder mit Winterbekleidung ausgestattet werden konnten.

Und Dank einer Spende in Höhe von 5.000 Euro, die uns über Kardinal Christoph Schönborn erreicht hat, konnten auch im Libanon 47 Kinder der Schule St. Josef der Barmherzigen Schwestern in Ajeltoun mit Wintersachen beschenkt werden.

Die ICO dankt allen Spenderinnen und Spendern, die unsere heurige Winternothilfe-Kampagne unterstützt haben. Sie haben unzähligen Familien und Kindern eine große Freude bereitet!



Foto: Stefan Maier

Beirut: Essensausgabe in der Suppenküche „Cuisine de Marie“ (Marienküche)

Libanon

Unterwegs in einem Land am Abgrund

Nach langer pandemiebedingter Zwangspause konnte die ICO Anfang November 2022 erstmals seit längerem wieder eine Solidaritätsreise in den Libanon durchführen. Geleitet wurde sie von ICO-Projektkoordinator **Stefan Maier**. Lesen Sie hier seinen Bericht.

Ich durfte eine kleine Salzburger Delegation rund um Pfarrer Rudolf Weberndorfer für eine Woche in den Libanon begleiten. Dieser war viele Jahre lang Pfarrer der Pfarre Koppl am Stadtrand von Salzburg und rief dort eine sehr engagierte Initiativgruppe ins Leben, um über die ICO die Christen im Orient zu unterstützen. Als er dann die Pfarren Saalbach und Maishofen übernahm, gründete er dort – nach dem Vorbild von Koppl – eine weitere Initiativgruppe, die inzwischen genauso aktiv wie das Vorbild aus Koppl ist.

Während sich die Initiative „Zukunft für den Libanon“ auf die Unterstützung der Schule St. Vinzenz der Schwestern von Besançon in der Ortschaft Baskinta im Libanon-gebirge konzentriert, hilft die Solidaritätsgruppe „Hilfe für Kinder in Nahost“ in Maishofen in erster Linie der Schule St. Josef der Barmherzigen Schwestern in Ajeltoun.

An der Reise nahmen Förderer beider Gruppen teil, um sich an Ort und Stelle von der Umsetzung der Projekte zu überzeugen. Auch Amelie Höring, die Leiterin des Entwicklungspolitischen Beirats der Landesregierung kam mit. Der Beirat hat schon mehrfach Projekte mitfinanziert.

Von den Kindern begrüßt

Gastfreundliches Quartier der Gruppe war die Schule St. Josef in Ajeltoun, wo die Kinder – ebenso wie in der Schule in Baskinta – mit großem Enthusiasmus und viel Freude ein Begrüßungsfest mit Liedern und Tänzen vorbereitet hatten. In beiden Schulen zeigten die Schwestern stolz die verschiedenen Projekte, die mit der Hilfe aus Salzburg realisiert werden konnten, so die renovierte Schulbibliothek oder der sanierte Kindergartentrakt in Baskinta. Und dann gibt es ja auch noch aktuelle Hilfsprojekte, wie z. B. die tägliche Schuljause in Ajeltoun.



Foto: Stefan Maier

Die Salzburger Delegation im Provinzhaus der Barmherzigen Schwestern in Beirut.

Foto: Stefan Maier



Traditionelle Begrüßung für die Delegation in der Schule St. Vinzenz in Baskinta.

Ein weiterer Programmpunkt war die Suppenküche „Cuisine de Marie“ (Marienküche) in der Nähe des Beirut Hafens. Diese Küche des maronitischen Priesters Hany Tawk war nach der verheerenden Explosionskatastrophe vom August 2020 gegründet worden und ist noch heute eine der ersten Anlaufstellen für die vielfach traumatisierten Überlebenden dieses schrecklichen Unglücks. Dunia, die resolute Frau von Pfarrer Hany, hilft nicht nur beim Kochen in der Küche, sondern kann als ausgebildete Therapeutin diese Menschen auch fachlich begleiten.

Mittagessen in der Suppenküche

Kurz bevor wir selbst in der Suppenküche zum Mittagessen eingeladen waren, konnten wir den großen Andrang bei der Essensausgabe miterleben, als sich unzählige Menschen – bedürftige Libanesen ebenso wie syrische



Foto: Stefan Maier

Gut behütet und versorgt: Das jüngste Mädchen im Internat des Hauses St. Vinzenz in Baskinta.



Foto: Stefan Maier

Schnell war das Eis zwischen den Kindern und den Salzburgern gebrochen.

Kriegsflüchtlinge oder Migranten aus zahlreichen Ländern – geduldig anstellten, um ihre tägliche Essensration ab-

„Vergesst den Libanon nicht“

Martin Ausweger von der Pfarre Koppel berichtet über seine Erlebnisse:

Nach dem ersten Abendessen in Ajeltoun, das übrigens – wie die gesamte libanesische Küche – sehr vielfältig und ausgesprochen schmackhaft ist, war plötzlich das Licht aus. Was bei uns zuhause für Entsetzen oder gar Panik sorgen könnte, ist im Libanon sozusagen Normalität. Es gibt nämlich keinen Strom vom „Stromversorger“, wenn, dann höchstens für eine Stunde am Tag. Der Strom für die ganze Schule in St. Josef wird mit Dieselgeneratoren erzeugt. Leider nicht nur in Ajeltoun, sondern in allen Einrichtungen und Schulen, die wir besuchten, ist das Thema Nummer eins die Stromversorgung. Zurzeit gibt es zwar an den Tankstellen genug Diesel und Benzin, aber das kann sich schnell ändern. Dann wird der Treibstoff nur in 1Liter-Flaschen abgegeben. Übrigens kostet zurzeit eine Auto-Tankfüllung ca. ein Monatsgehalt einer Lehrerin bzw. eines Lehrers.



Foto: Privat

Sehr beeindruckend war für uns alle der Besuch der Suppenküche „Cuisine de Marie“ in Beirut. Hany Tawk, ein verheirateter maronitischer Priester, gründete einen Tag nach der verheerenden Explosionskatastrophe 2020 in Beirut mit seiner Frau diese Suppenküche. Mittlerweile kochen sie 800 – 1.000 Essen pro Tag. Ohne die Unterstützung von ICO wäre die Fortführung nicht möglich.

Natürlich waren die Vorführungen der Kinder in St. Josef bzw. Maishofen und St. Vinzenz/Baskinta – welche von Koppel/Plainfeld unterstützt werden – die bewegendsten Momente. Ich bin mir sicher, dass ich nicht alleine mit Tränen in den Augen, ob der Begeisterung und Freude der Kinder und Lehrerinnen, den Darbietungen folgte. Man konnte die Dankbarkeit der Vorführenden nicht nur sehen, sondern auch spüren.

Da wurde mir plötzlich bewusst: Nicht wir sind die, die etwas geben. WIR sind die Beschenkten. Ich könnte noch seitenweise weiterschreiben, aber alle Eindrücke kann man nicht beschreiben. Dabei habe ich noch nichts über die Schönheit und Sehenswürdigkeiten dieses Landes berichtet.

Beim Abschied sagte uns eine der Schwestern: „Betet für den Libanon, vergesst den Libanon nicht“. Wenn das keine Motivation für unsere Reisegruppe aus Maishofen, Koppel, Plainfeld und Salzburg ist, diese unsere Projekte mit neuem Elan und Engagement weiterzuführen?!

Foto: Stefan Maier



St. Josef/Ajeltoun: So wird wegen der Energiekrise im Libanon wieder gekocht.

Foto: Stefan Maier



Syrische Flüchtlingskinder in Beirut. Auch sie werden in der „Marienküche“ verköstigt.

zuholen. Aber nicht nur hier am eigentlichen Standort der Küche, wo auch gekocht wird, werden die mehr als 800 täglichen Mahlzeiten ausgegeben, sondern auch an vier weiteren dezentralen Verteilungspunkten in verschiedenen anderen Vierteln der libanesischen Hauptstadt.

Aber nicht nur Hilfsprojekte besuchte die Gruppe, sondern natürlich auch die landschaftlichen und kulturellen



Foto: Stefan Maier

In der „Marienküche“ in Beirut: Dunia, die Frau von Hany Tawk, bei der Arbeit.



Foto: Stefan Maier

Pfarrer Rudolf Weberndorfer in der renovierten Schulbibliothek in St. Vinzenz in Baskinta.

Highlights des kleinen Landes am Mittelmeer, wie etwa die uralten Zedern in einem Hain bei Bcharré im Norden des Landes oder, die gigantischen Überreste der römischen Tempelanlage von Baalbek in der Bekaa-Hochebene im Osten des Landes.

Fazit: Es war eine großartige Reise, die deutlich machte, dass die Hilfe aus Salzburg ankommt.

Libanon

Bis zu 25.000 Menschen verlassen jeden Monat das Land

Der Libanon befindet sich in einer dramatischen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Krise, aus der sich das Land mit westlicher Hilfe, letztlich aber auch nur aus eigener Kraft wird retten können. Das hat der syrisch-katholische Bischof Jules Boutros im Interview mit dem ICO-Magazin betont. Schlittert das Land endgültig in Chaos und Elend, dann sei damit auch die letzte Festung einer starken und sicheren christlichen Präsenz im Nahen Osten dahin, warnte der Bischof. Die Zukunft seines Landes wird sich dabei vor allem auch an der Bildungsfrage entscheiden, zeigte sich Boutros überzeugt.

Die Kirchen im Land bemühen sich mit aller Kraft um den Erhalt des Bildungssystems. „Wenn wir unser Bildungssystem verlieren, weil die Lehrer auswandern müs-



Foto: Kirche in Not

sen und niemand mehr die Schulen betreiben kann, dann gibt es keine Zukunft“, warnte Bischof Boutros. Bis zu 25.000 Menschen würden jeden Monat das Land verlassen – und es seien in der Regel die gut Ausgebildeten.

Immer mehr Menschen würden einen täglichen Kampf ums Überleben führen, um Nahrung und Medizin. Sie seien konfrontiert mit der dramatischen Inflation, geschlossenen Bankkonten, den Kosten für Schulgeld und Energie. Die Kirchen würden helfen, so gut sie können.

Der Bischof übte auch heftige Kritik an den politisch Verantwortlichen des Landes, auch an den christlichen Politikern, die nur mehr ihre eigenen Interessen im Blick hätten. Ohne nachhaltigen Kampf gegen die Korruption gebe es keine Zukunft, so der Geistliche.

Zur Frage, ob er sich vom Westen im Stich gelassen fühle, meinte der Bischof, dass es zu einfach wäre, dem Westen an der Misere des Libanon die Schuld zu geben. Es seien letztlich die Libanesen selbst, die dafür verantwortlich seien – und sie müssten sich auch mit eigener Kraft wieder aufrichten. Nachsatz: „Natürlich benötigen wir aber dafür auch Hilfe von außen.“

In eigener Sache

Die ICO trauert um Abdo Badwi

Ein Freund der ICO der ersten Stunde, P. Abdo Badwi, ist tot. Er ist am 28. Oktober 2022 in seinem Heimatland Libanon verstorben. Der maronitische Ordensmann galt als einer der tiefsten Kenner der ostkirchlichen ikonographischen Traditionen und war zudem ein international renommierter Künstler. Als enger Freund von ICO-Gründer Prof. Hans Hollerweger war Abdo Badwi auch oft in Österreich zu Gast.

Abdo Badwi wurde 1948 im libanesischen Mazraat Yachout geboren und traf 1963 die Entscheidung, in den Ordo Libanensis Maronitarum einzutreten. 1979 erwarb er einen Abschluss an der Accademia di Belle Arti in Rom. Seit 1980 lehrte er als Associate Professor für Malerei, christliche Ikonographie und Kunstgeschichte an der Universität Saint-Esprit de Kaslik. Dort gründete er 1994 das Département d'Art Sacré.

Der Schwerpunkt von Badwis künstlerischem Schaffen lag im sakralen Bereich, beschränkte sich dabei aber nicht auf die Maronitische Kirche. Er gestaltete viele Kirchenräume, schuf Fresken, Mosaik, Glasfenster, Wandteppiche und Ikonen, unter anderem im Libanon, in Syrien, Ägypten, auf Zypern, im Heiligen Land, in Kanada, den USA, Australien, Senegal, Indien, Deutschland sowie im Vatikan. Badwi beteiligte sich an zahlreichen Ausstellungen und gestaltete eigene. Er war auch Mitglied verschiedener einschlägiger Vereinigungen im Libanon.

Mehrmals war Prof. Badwi bei der ICO-Jahrestagung

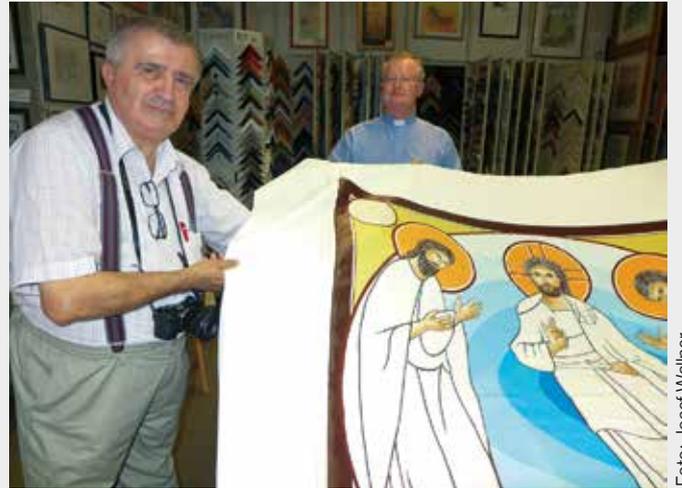


Foto: Josef Wallner

P. Abdo Badwi bei einem Besuch 2014 in Linz. Er war oft in Österreich zu Gast.

in Salzburg zu Gast. Dabei berichtete er über seine Arbeit, aber auch über die Situation der Christen im Land. So wie ICO-Gründer Hans Hollerweger war es auch Abdo Badwi ein großes Anliegen, dass die Christen nicht auswandern, sondern in ihrer Heimat bleiben können. „Die Christen im Orient brauchen von ihren europäischen Mitchristen als Erstes moralische Hilfe, dann auch materielle, um ihr Land zu entwickeln und ihr Leben zu verbessern“, schrieb er etwa 2011 in einem Grußwort für das ICO-Magazin.

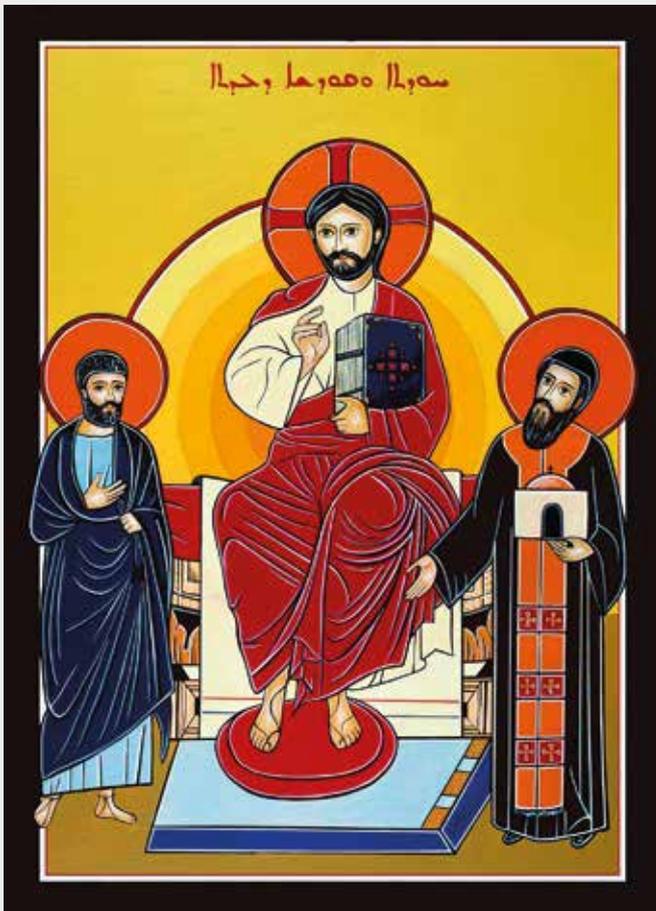
Bei der Jahrestagung 2004 erläuterte er dem interessierten Publikum die eigenständige syrische Tradition der Ikonenmalerei, die bis ins 6. Jahrhundert zurückreicht, was die Miniaturen des „Rabbula Kodex“ beweisen. Diese Bibelhandschrift enthält laut Badwi etwa die älteste Pfingstdarstellung der Christenheit.

Ein Teil von Badwis Werken war 2004 auch in einer Ausstellung in der Krypta der Karmelitenkirche in Linz zu sehen. Dabei handelte es sich um 40 Ikonen zum Kirchenjahr. Nicht wenige Experten sahen darin eines der bedeutendsten Werke Badwis. Die spirituelle Quelle für diesen umfangreichen Zyklus war die Liturgie syrischer Tradition, die Badwi damit künstlerisch erschließen wollte.

Zuletzt war Abdo Badwi 2014 in Salzburg bei der ICO-Jahrestagung, wo er über aktuelle Entwicklungen im Mönchtum im Libanon berichtete. Im Vergleich zu anderen Ländern gebe es im Libanon noch relativ viele Berufungen, trotzdem beeinflusse der moderne Lebensstil auch die Klöster im Libanon, berichtete Badwi damals. So würden viele Klöster in ländlichen Regionen leer stehen, „man muss Priestern und Mönchen nachlaufen, um sie zu bewegen, dort zu bleiben“, so P. Abdo. Er zog nichtsdestotrotz ein positives Resümee: Auch in der gegenwärtigen Situation würden die Mönche noch eine wichtige Rolle in der Gesellschaft spielen. Der Kirche komme noch große moralische Autorität zu.

Am 28. Oktober 2022 ist P. Abdo Badwi in einem Spital in Beirut nach längerer Krankheit, nichtsdestotrotz überraschend, verstorben. Die ICO wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Abdo Badwi bemühte sich um eine Wiederbelebung der eigenständigen syrischen Tradition der Ikonenmalerei.



Abdo Badwi

Bahrain

Papst Franziskus in heikler Mission

Die Schwerpunkte der Reise von Papst Franziskus nach Bahrain vom 3. bis 6. November 2022 waren der Dialog mit dem Islam, der Einsatz für die Menschenrechte sowie die Stärkung der christlichen Minderheit in der Region. Sein stetiger Aufruf zum Frieden in der Welt war Bestandteil eines jeden Treffens in dem kleinen Königreich. Ein Rückblick von Georg Pulling.

Erster Programmpunkt des Papstes am Donnerstag, 3. November, war der Höflichkeitsbesuch bei König Hamad im Sakhir-Palast. Danach folgte die bei Papstreisen übliche Begegnung mit Regierungsvertretern, Diplomaten und der Zivilgesellschaft. Und schon in seiner ersten Ansprache appellierte der Papst zur Einhaltung der Menschenrechte, er sprach sich gegen die Todesstrafe und für gerechte Arbeitsbedingungen aus.

Am Freitag, 4. November, nahm Franziskus an der Abschlussfeier des interreligiösen „Bahrain Forum für Dialog“ teil. Auch hier rief er zur Einhaltung der Menschenrechte auf und sprach besonders auch die Rechte der Frauen an – in der Bildung, bei der Arbeit sowie bei der Ausübung ihrer sozialen und politischen Rechte. Weiters forderte er den Einsatz für ein „vollwertiges Bürgerrecht“ für ein respektvolles und legales Zusammenleben.

Die Abschlussfeier des Kongresses fand auf dem Al-Fida-Platz in unmittelbarer Nähe zum Königspalast statt, wo der Papst bei seinem Bahrain-Besuch auch übernachtete. Franziskus musste fast seinen gesamten Besuch im Rollstuhl absolvieren. Heftige Knieschmerzen zwangen ihn dazu, was seinem Elan freilich keinen Abbruch tat.

Lesung aus Bibel und Koran

Freitagnachmittag traf Franziskus mit dem Ältestenrat der Muslime („Muslim Council of Elders“) vor der Moschee des Königspalastes in Awali zusammen. Erstmals bei einem Treffen von muslimischen Vertretern und einem Papst wurden dabei Texte aus der Bibel und dem Koran gemeinsam vorgetragen. Papst Franziskus sprach sich für eine intensivere Annäherung der Religionen aus. Insbesondere der Islam und das Christentum müssten gemeinsam daran arbeiten, Vorurteile und Missverständnisse aus der Vergangenheit zu überwinden.

210.000 Christen in Bahrain

Gut 2.000 Menschen kamen schließlich am Freitagabend



Foto: www.facebook.com/vaticannews

Herzlicher Empfang für Papst Franziskus: Sein Besuch stärkte die Christen vor Ort.

in die katholische Kathedrale des Landes, um für Einheit und ein Ende der Gewalt weltweit zu bitten. Dabei ermutigte der Papst die Christen zur „Einheit in Verschiedenheit“. Die „kleine Herde Christi“ in Bahrain, verstreut auf verschiedene Orte und Konfessionen, zeige die Notwendigkeit auf, „eins zu sein und den Glauben miteinander zu teilen“.

In Bahrain leben rund 210.000 Christen, davon sind etwa 80.000 katholisch. Viele von ihnen sind Migranten aus Asien, insbesondere von den Philippinen und aus Indien. In dem Land mit einer vergleichsweise liberalen Religionspolitik gibt es zwei katholische Pfarren. Hinzu kommt die neu erbaute und Ende 2021 geweihte Kathedrale „Unsere Liebe Frau von Arabien“, in der das ökumenische Treffen stattfand. Sie bietet Platz für bis zu 2.300 Gläubige

und ist damit die zweitgrößte römisch-katholische Kirche am Persischen Golf.

Messe mit 30.000 Gläubigen

Am Samstag, 5. November, feierte Franziskus eine Messe mit rund 30.000 Teilnehmern im Nationalstadion von Bahrain. Mit ihm am Altar waren auch Österreichs Kardinal Christoph Schönborn, der Schweizer Kurienkardinal Kurt Koch und der deutsche Benediktiner Nikodemus Schnabel. In seiner Predigt rief Franziskus die Menschen zu bedingungsloser Nächstenliebe auf. Dabei gehe es nicht nur um Liebe zu nahestehenden Menschen, sondern zu allen, auch den Feinden. Um wirklich „Friedensstifter“ zu sein, rief Franziskus die Menschen auf, „die Spirale der Rache zu durchbrechen, die Gewalt zu entwaffnen, das Herz zu entmilitarisieren“.

Franziskus dankte den Gläubigen im Nationalstadion für ihr „sanftes und freudiges Zeugnis der Geschwisterlichkeit“. Er versicherte den Teilnehmern, von denen viele aus Kuwait, Katar, Saudi-Arabien und anderen Golfstaaten angereist waren, seine Nähe. Die Kirche schaue auf sie, umarme, liebe und ermutige sie.

Vor Beginn der Messe war Franziskus mit dem Papamobil durch das Stadionrund gefahren. Begleitet wurde er



Foto: www.facebook.com/vaticannews



Der Papst im Rollstuhl. Bahrain war ihm wichtig, er nahm alle Strapazen auf sich.

vom zuständigen Bischof für das nördliche Arabien, Paul Hinder.

Jugendtreffen in der Turnhalle

Samstagnachmittag traf der Papst mit rund 800 jungen Menschen in der Hauptstadt Manama zusammen – und zwar in der Turnhalle der einzigen katholischen Schule in Bahrain. Unter den Schülerinnen und Schülern waren auch Muslime, denn nach katholischem Selbstverständnis sind Angebote im Bildungs- oder im Sozialbereich für alle Menschen eines Landes da. Ein katholischer und ein muslimischer Absolvent der Schule sowie eine junge Katholikin berichtete dem Papst von ihren Erfahrungen im Leben und Lernen über die Religions- und Traditionsgrenzen hinweg.



Foto: www.facebook.com/vaticannews

Um den Dialog bemüht: Papst Franziskus im Gespräch mit König Hamad im Sakhir-Palast.

Franziskus ermutigte die Jugendlichen, „Beziehungs-Künstler“ zu werden und riet ihnen dafür zu einem „beständigen Training“. Er lobte die Jugendlichen verschiedener Religionen dafür, offen für das Unerwartete zu sein, keine Angst vor Debatten zu haben und „Krach zu machen“ für eine geschwisterlichere Welt. Mit ihrer direkten Art und der Leichtigkeit beim Knüpfen von Kontakten und Freundschaften, könnten sie „Vorurteile und ideologische Zäune“ überwinden.

Die Ansprache, die der Papst bei dieser Begegnung hielt, war eine der längsten seiner Reise. Mit einem Friedensgebet, vorgetragen von sechs Jugendlichen, endete die Begegnung.

Am Sonntag, 6. November, traf der Papst frühmorgens mit Katholiken der Region in Bahraains Hauptstadt Manama zusammen. In der ältesten Pfarrei am Persischen Golf rief er die rund 500 Anwesenden zur Glaubensverkündung auf und gedachte der Menschen im Libanon, in Äthiopien und der Ukraine. Sonntagmittag reiste Franziskus schließlich wieder zurück nach Rom.

Die Herzen der Menschen gewonnen

Im Palast des Königs und im gesamten Königreich erregte der Gast aus dem Vatikan durch seine Bescheidenheit Aufsehen. Mehr noch als das Vorfahren im unvermeidlichen Fiat 500 waren es die Auftritte im Rollstuhl, das sichtbare Leiden beim Gehen und die kleinen, menschenfreundlichen Gesten, mit denen der 85-jährige Papst viele Herzen gewann. Menschen auf der Straße äußerten ebenso wie Gäste in TV-Sondersendungen Bewunderung und Respekt für „Baba Francis“.

Ob seine Botschaft bleibende Wirkung entfaltet, ist ungewiss. Das Nationalmuseum von Bahrain hat aber jedenfalls schon einmal eine Sonderausstellung eingerichtet, die dem historischen Besuch des Papstes gewidmet ist. Dokumentiert werden in Bildern, Texten und Ausstellungsstücken die Stationen des Besuchs. Die Ausstellung zeigt aber etwa auch den Stuhl, auf dem Franziskus während seiner Teilnahme an der Abschlussitzung des Bahrain-Forums saß. Ebenfalls zu sehen ist eine hölzerne Plattform, die der Papst benützte, sowie das Auto – ein Fiat 500 –, in dem Franziskus während seines Aufenthalts im Land reiste.

Wir schaffen mehr Wert.

Nachhaltig mit hypo_blue.

Unsere Welt ein Stück besser machen.

HYPO OBERÖSTERREICH

www.hypo.at/hypoblue

bezahlte Anzeige



Foto: Chaldean Archdiocese of Mosul & Akra



Foto: Chaldean Archdiocese of Mosul & Akra

Bild links: Feierliche Glockenweihe mit Erzbischof Moussa.
Bild rechts: Der Glockenturm der Pauluskirche.

Irak

In Mosul läuten wieder Kirchenglocken

Seit November 2022 hat die chaldäische Pauluskirche wieder Glocken und kündigt damit weithin hörbar von der erneuten christlichen Präsenz in der Millionenmetropole. Von Georg Pulling.

In der nordirakischen Metropole Mosul läuten wieder Kirchenglocken. Mitte November 2022 wurden erstmals wieder die Glocken der chaldäischen Pauluskirche in Betrieb genommen. Es war das erste Glockenläuten, seit die Terrormiliz IS im Juni 2014 die Stadt eroberte. Christen aus verschiedenen Teilen der irakischen Ninive-Ebene waren zur Kirche gekommen, um bei dem denkwürdigen Ereignis dabei zu sein.

„Wir hoffen, dass alle ursprünglichen Bewohner in ihre Häuser zurückkehren und Sicherheit und Stabilität erfahren und im Schoß ihrer Stadt gedeihen“, sagte der chaldäische Erzbischof von Mosul, Michael Najeeb Moussa, im Rahmen der feierlichen Zeremonie.

Um die Wiederanbringung der Glocken auf dem Kirchendach hätten sich Christen und Muslime gleichermaßen bemüht, hieß es aus Kirchenkreisen. Die Initiative spiegelt die Entschlossenheit der Menschen vor Ort zu einem friedlichen Zusammenleben zwischen den Religionen wider.

Weitere Kirchenglocken unterwegs

Die chaldäische Pauluskirche soll bald aber nicht mehr die einzige Kirche Mosuls mit Glocken sein. Die römisch-katholische Kirche „Unserer Lieben Frau von der Stunde“ im Zentrum Mosuls wird derzeit restauriert und soll im März 2023 drei neue Glocken erhalten. Diese wurden bereits in Frankreich gegossen.

Die Kirche „Unserer Lieben Frau von der Stunde“ wurde Ende des 19. Jahrhunderts erbaut und gilt seit jeher als eines der Symbole von Mosul, vor allem wegen ihres weithin sichtbaren Glockenturms mit der großen Uhr, die der Kirche von Kaiserin Eugenie, der Frau von Napoleon

III. geschenkt wurde. Die Kirche, die in der Vergangenheit von den Dominikanern geleitet wurde, wurde während der IS-Besetzung schwer beschädigt.

In einem Interview mit dem vatikanischen Fides-Nachrichtendienst aus dem Jahr 2016 erinnerte sich die Ordensschwester Luigina Sako, eine Schwester des chaldäischen Patriarchen Louis Sako, an das Läuten der Glocken zurück: „Die Glockenschläge der Uhr dieser Kirche haben unsere Jugend geprägt, als Mossul eine Stadt war, in der die Menschen in Frieden zusammenlebten. Ich erinnere mich, dass wir als Studenten, wenn wir eine wichtige Prüfung hatten, alle, Christen und Muslime, Karten mit unseren Bitten um Hilfe zur Lourdes-Grotte brachten, die in dieser Kirche untergebracht war, die sogar unsere islamischen Freunde als ‚Kirche der wundertätigen Madonna‘ kannten und verehrten“.

Die Kirche „Unserer Lieben Frau von der Stunde“ und die Pauluskirche sind zwei von insgesamt 35 Kirchen Mosuls. Alle wurden vom IS zumindest verwüstet, wenn nicht beträchtlich zerstört. Nur wenige konnten bisher wiederhergestellt werden. Laut Unesco könnten die Arbeiten an der Kirche „Unserer Lieben Frau von der Stunde“ bis Ende 2023 abgeschlossen sein.

Neben der Pauluskirche wurden in Mosul bislang erst zwei weitere syrisch-katholische Kirchen renoviert sowie in Teilen das chaldäische Georgskloster, eines der großen spirituellen Zentren der Kirche in vergangenen besseren Jahren. Seit der militärischen Rückeroberung Mosuls 2017 sind auch erst rund 50 christliche Familien in die Millionenstadt zurückgekehrt.

Solidarität mit den Christen Mosuls

Im vergangenen September stattete eine ICO-Delegation mit Bischof Werner Freistetter und ICO-Obmann Slawomir Dadas an der Spitze Mosul und Erzbischof Moussa einen Solidaritätsbesuch ab. (Das ICO-Magazin hat darüber in der Ausgabe Nr. 92 berichtet.) Freistetter und Dadas besuchten gemeinsam mit Moussa nicht nur die Pauluskirche, sondern auch verschiedene zerstörte Kirchen, die vom IS zum Teil auch als Bomben-Werkstatt oder Gefängnis geschändet worden waren. Hoffen wir, dass die christliche Präsenz in Mosul künftig wieder gestärkt wird.

Naher Osten

Wie sich christliche Jugendliche ihre Zukunft vorstellen

Die in Wien ansässige Stiftung PRO ORIENTE veranstaltete im Nahen Osten im vergangenen Jahr sechs Jugendworkshops. Mehr als 150 junge Christinnen und Christen konnten an diesen Veranstaltungen in Ägypten, Irak, Israel, Jordanien, Libanon und Palästina teilnehmen.

Wie erleben die jungen Menschen die politische, ökonomische, gesellschaftliche und kirchliche Situation in ihren Heimatländern, was würden sie gerne ändern und wie? – Darum ging es in den Workshops, die PRO ORIENTE gemeinsam mit der „We choose abundant life“-Gruppe veranstaltete. Die Verantwortlichen wollten den jungen Menschen ein Forum bieten, um überhaupt einmal Gehör zu finden und sich zu vernetzen.

Der erste Workshop fand im März 2022 in Beirut (Libanon) statt, es folgten weitere Workshops im Mai in Amman (Jordanien), im Juni in Bethlehem (Palästina) und im Juli in Erbil/Ankawa (Irak). In der ersten Septemberhälfte fand in Bethlehem ein weiterer Workshop statt. Und schließlich folgte der letzte vorläufige Workshop Mitte September in Ägypten. Auf Einladung des koptischen Papst-Patriarchen Tawadros II. kamen im Logos-Zentrum im Wadi Natrun 22 Jugendliche und junge Erwachsene zusammen. Sie gehörten, wie auch schon bei den Workshops zuvor, den unterschiedlichsten Kirchen an. Für viele Teilnehmer waren es die ersten Begegnungen mit Jugendlichen aus anderen Kirchen.

Ergebnis jedes Workshops war es unter anderem, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihren Willen zu mehr Synodalität und zu mehr Ökumene bekundeten. „Sie wollen gemeinsam unterwegs sein, sich vernetzen und künftig weiter treffen“, so Pro Oriente-Projektreferentin Viola Raheb, die maßgeblich in die Vorbereitung und Durchführung der Workshopreihe involviert war.



Von den Workshops gibt es auch Videos: www.youtube.com/results?search_query=Pro+oriente



Foto: Pro Oriente

Workshop im Irak: Gruppenbild der Teilnehmenden und der Vortragenden.

Mehr Aufmerksamkeit der Kirchenleitung

Der Workshop im Juli im Irak fand im chaldäischen Priesterseminar in Ankawa statt. Angesichts ihrer frühen Erlebnisse von Krieg, Vertreibung, Flucht und Gewalt sei bei den Teilnehmenden Skepsis gegenüber der Zukunft auch in Hinblick auf ein friedliches Miteinander im Irak zu spüren gewesen, berichtete Viola Raheb. Immer wieder hätten die jungen Christen – sie stammten aus der Chaldäischen, Syrisch-orthodoxen, Syrisch-katholischen und der Assyrischen Kirche des Ostens – auch die Frage nach Gott in Zeiten des Grauens betont und wie wichtig der Glaube, das Gebet und die Gemeinschaft gerade in solchen Zeiten seien, auch therapeutisch.

Die jungen Leute wünschten sich unter anderem mehr Aufmerksamkeit der Kirchenleitungen für ihre Sorgen und Wünsche. Raheb zufolge sei es einerseits bedrückend gewesen, „die schwierigen Lebensbedingungen und die fehlenden Chancen für Jugendliche zu erleben“. Besonders der Glaube der Jugendlichen, ihre Sehnsucht nach einem ökumenischen Miteinander und ihre Wissbegierde gäben ihr jedoch andererseits große Hoffnung, erklärte sie.

Zuhören und Zusammenarbeiten

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Workshops gaben an, sie hätten Ökumene und Synodalität nicht nur gelernt, sondern auch gelebt. Das gegenseitige Zuhören, die Annahme und der Geist der Kooperation und Gemeinschaft hätten Respekt und Akzeptanz des anderen erfahren lassen und somit Hoffnung vermittelt, gemeinsam die Herausforderungen besser bewältigen zu können. Patriarch Louis Sako würde gerne auch einen solchen Workshop in Bagdad veranstalten.

Fortsetzung in Österreich

Ende Jänner 2023 werden jedenfalls einige der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Workshops zu einem ökumenischen Vernetzungstreffen nach Österreich kommen, um sich gegenseitig kennenzulernen und gemeinsam die nächsten Schritte zu entwickeln – wie die hin zur Stärkung der Stimme und des Beitrags junger Christen in ihren Kirchen und Gesellschaften, wie es vonseiten der Stiftung PRO ORIENTE hieß.

Plädoyer für die Wiedereinführung eines Festes

Mit einer Wiedereinführung des Festes der Beschneidung des Herrn würde die Katholische Kirche viel gewinnen.

Von Professor **Jan-Heiner Tück**.

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-65) hat eine Wende in der Beziehung der Kirche zum Judentum gebracht. Die Verbundenheit mit dem Judentum könnte jedoch durch einen symbolischen Akt unterstrichen werden. Ein Vorschlag wäre, den liturgischen Kalender zu ändern und ein Fest wiederzubeleben, dessen Entstehung ins 6./7. Jahrhundert zurückreicht und das bis 1969 gefeiert wurde: die Beschneidung des Herrn. Im Gefolge des Konzils wurde das Fest durch das altrömische Hochfest der Gottesmutter Maria überschrieben.

Schon Paulus bezeichnet Jesus als „Diener der Beschneidung“ (Röm 15,8) und hebt damit hervor, dass Jesus der Sohn einer jüdischen Mutter war. Diese Einsicht, die im jüdisch-christlichen Dialog selbstverständlich sein mag, könnte mit dem Fest liturgisch in Erinnerung gerufen und ins allgemeine Bewusstsein der Gläubigen gerückt werden.

Die Praxis der Beschneidung ist alt. Ihre Einführung wird in den Kulturen des Alten Orients zunächst hygienische oder sexualmedizinische Gründe gehabt haben. Im Buch Genesis wird sie als Bundeszeichen eingesetzt. Abraham wird aufgetragen, alles männliche Fleisch zu beschneiden. Später wird das Bundeszeichen zur Voraussetzung für die Teilnahme am Kult. Bei den Propheten Israels, die auf eine geistliche Erneuerung des Volkes abzielen, ist metaphorisch auch von einer Beschneidung der Lippen und des Herzens die Rede.

Feinde des Judentums haben die Praxis der Beschneidung immer wieder attackiert. Antiochus IV., der im 2. Jh. v. Chr. Maßnahmen einer Zwangshellenisierung durchführte, um das traditionelle Judentum auszulöschen, untersagte das Ritual. Umgekehrt gab es assimilierungswillige Juden, die das Zeichen durch Operationen zu kaschieren versuchten. Nach der Zerstörung des Zweiten Tempels in Jerusalem durch die Römer im Jahre 70 n. Chr. und der Vertreibung der Juden aus der Region Palästinas wurde die Beschneidung – neben der Einhaltung des Sabbats und der Speisevorschriften – zu einem jüdischen Identitätsmarker. Tendenzen, die Beschneidung als überholtes Relikt verächtlich zu machen, gab es in der Geschichte immer wieder. Sie reichen bis in die Gegenwart.

Ganz selbstverständlich erzählt das Lukas-Evangelium, dass Johannes der Täufer und Jesus beschnitten wurden. Die Beschneidungspraxis wird erst zum Konfliktthema bei der Frage, wie mit Nichtjuden umzugehen ist, die zum Glauben an Christus kommen. Der Apostelkonvent beschließt im Jahre 48 n. Chr., den Heiden-



Beschneidung Jesu: Ikone in der Paraskevi-Kirche in Langadas (Griechenland)

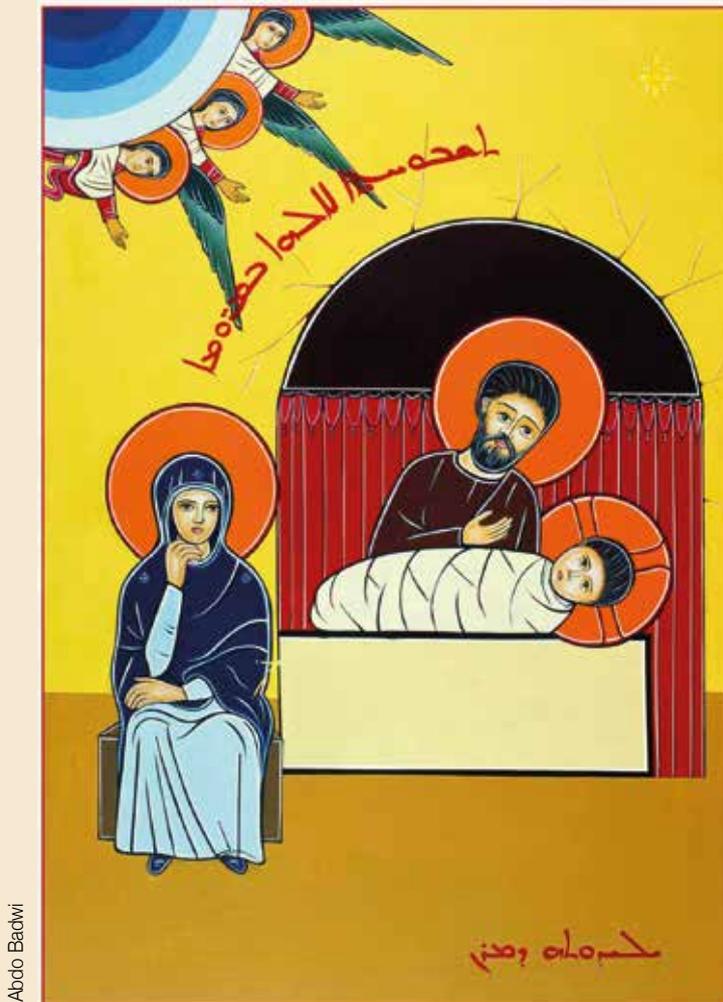
christen Beschneidung und Speisevorschriften nicht aufzuerlegen. Mit dieser Entscheidung setzten sich Paulus und Barnabas gegen die Jerusalemer Gemeinde durch und bereiteten dadurch der Evangelisierung der Völker den Weg. Das Sakrament der Taufe tritt an die Stelle der Beschneidung und wird zum Initiationssakrament des Christentums. Das unauslöschliche Siegel ist nicht mehr physische Gravur, sondern wird ins Geistige transponiert.

In den Debatten um die Deutung der Menschwerdung Gottes betonten Theologen wie Bernhard von Clairvaux oder Thomas von Aquin gegen gnostische Kreise die Beschneidung, um die unverkürzte Menschheit Jesu auszusagen. In der Liturgie hat die Episode im Fest der Beschneidung des Herrn und des Namens Jesu lange einen festen Erinnerungsort gehabt.

Solidarität mit den Juden

Mit einer Wiedereinführung des Festes der Beschneidung des Herrn würde die Katholische Kirche viel gewinnen. Zunächst wäre dies ein ökumenisches Signal. Man würde wieder anschließen an die liturgische Praxis des Ostens und der Reformationskirchen, die das Fest immer beibehalten haben. Sodann wäre es ein Zeichen der Hochschätzung der jüdischen Identität Jesu. Schließlich wäre die Wiedereinführung des Festes ein demonstrativer Akt der Solidarität mit den Juden heute, denen in Zeiten eines erstarkenden Antisemitismus auch und gerade durch Christen der Rücken zu stärken ist. Bei seinem Besuch der Synagoge von Rom im Jahr 2016 wurde Papst Franziskus von einem älteren Rabbiner gefragt, ob er das Fest der Beschneidung des Herrn nicht wiedereinführen wolle. „Keine schlechte Idee“, antwortete der Pontifex. – Zeit, die Idee umzusetzen.

LICHT AUS DEM ORIENT



Abdo Badwi

„Ein kleines Kind, vor allen Zeiten Gott“

Die Jungfrau gebiert heute den über dem Sein Seienden,
 und die Erde bietet dem Unzugänglichen die Grotte dar.
 Die Engel singen den Lobpreis mit den Hirten,
 die Magier ziehen ihren Weg mit dem Stern.
 Denn für uns wurde er geboren,
 ein kleines Kind, vor allen Zeiten Gott.

Bethlehem öffnete Eden, kommt her, lasst uns schauen!
 Die Freude fanden wir im Verborgenen, kommt, lasset uns empfangen
 die Paradiesesgaben in der Grotte!
 Dort erschien die nicht benetzte Wurzel, die Vergebung hervorbringt,
 dort ward der nicht gegrabene Brunnen gefunden,
 aus dem einst David zu trinken begehrte,
 dort gebar die Jungfrau das Kind
 und stillte sogleich Adams und Davids Durst.
 Deshalb lasst uns dorthin eilen, wo er geboren wurde,
 ein kleines Kind, vor allen Zeiten Gott.

Romanos Melodos, Hymnus auf die Geburt Christi, in: ders., Die Hymnen (BGL 62; übersetzt und erläutert von Johannes Koder; Stuttgart: Hiersemann, 2005) 104.

Romanos Melodos (geb. um 485 in Emesa, gest. um 558 in Konstantinopel), war ein byzantinischer Hymnograph. Er gilt als bedeutendster Dichter der byzantinischen Literatur. Der Beiname kommt von griech. *melodós* „Sänger“.

Foto: Isa Dogdu



Tur Abdin Endlich wieder Weihnachten ohne Corona-Einschränkungen

Das Weihnachtsfest konnte im Tur Abdin endlich wieder ohne Corona-Einschränkungen gefeiert werden. Traditionell findet der zentrale Weihnachtsgottesdienst in der Mor Shmuni-Kathedrale in der Provinzhauptstadt Midyat statt, was 2020 und 2021 aber nicht möglich war. In diesen Jahren konnte Weihnachten nur im kleinen Rahmen in den Dörfern gefeiert werden. Zu Weihnachten 2022 war die Kathedrale wieder brechend voll und viele Christen der Region feierten gemeinsam das Fest der Geburt Jesu. (Freilich feierten auch viele in ihren Dörfern.) Der Gottesdienst wurde von Bischof Timotheos geleitet, der in seiner Weihnachtsbotschaft auch besonders zum Gebet für den Frieden aufrief.

Der nicht nur für die Kinder spannendste Moment im Gottesdienst war die Entzündung des Hirtenfeuers während der Messe. So wie sich in der Heiligen Nacht die Hirten um ihr Feuer versammelten, so versammelt sich auch heute noch jede Gemeinde um dieses Feuer, und mit brennenden Kerzen ziehen Kinder und Geistliche zu einem Hymnus rund um das Feuer.

Nach der Messe in der Kathedrale versammelte sich der von Mädchen und Jungen gebildete Kirchenchor im Hof der Kirche und sang Hymnen, während der Bischof zum Kirchensaal ging, um die Gemeindeglieder zur Weihnachtsfeier zu empfangen.

Foto: Isa Dogdu



Mardin: Bischof Timotheos im Gespräch mit dem türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan.



Foto: Isa Dogdu

Weihnachten im Tur Abdin: Festlicher Weihnachtsgottesdienst in der Mor Shmuni-Kathedrale in Midyat.



Foto: Isa Dogdu

Die Kinder ziehen zu Weihnachten von Haus zu Haus und freuen sich über kleine Geschenke.

Drei Tage lang empfing der Bischof schließlich die politischen Vertreter der Region, die Würdenträger anderer Religionen aber auch die vielen einfachen Gläubigen aus den Dörfern des Tur Abdin, die dem Bischof zu Weihnachten ihre Aufwartung machten.

Vor allem für die Kinder, letztlich aber für alle Christen in der Region, war Weihnachten 2022 – frei von Einschränkungen – ein besonders schönes Fest.

Es ist ein alter Brauch im Tur Abdin, dass sich die Menschen zum Weihnachtsfest gegenseitig in ihren Häusern besuchen. Vor allem für die Kinder ist das eine spannende Angelegenheiten. In den Dörfern gehen sie von Haus zu Haus und bekommen für ihre Weihnachtsglückwünsche kleine Geschenke, Geldstücke oder Süßigkeiten überreicht.

Wahlkampf-Auftakt im Tur Abdin

Die Parlaments- und Präsidentschaftswahlen in der Türkei finden zwar erst am 18. Juni 2023 statt, der Wahlkampf hat aber bereits begonnen. Der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan war deshalb am 13. Dezember 2022 nach Mardin gekommen, wo er von den örtlichen politischen Vertretern empfangen wurde und eine Rede hielt. An der Veranstaltung nahmen auch die beiden Bischöfe Mor Timotheos vom Kloster Mor Gabriel und Mor Philoxenos vom Kloster Deyrulzafaran teil. Bischof Timotheos konnte die Begegnung auch nutzen, um mit dem Präsidenten einige für die Christen im Tur Abdin wichtige Angelegenheiten zu besprechen.

ICO-Projektpartner im Nahen Osten

Isa Dogdu – Unsere Stimme aus dem Tur Abdin

Liebe Freunde der ICO, ich freue mich, dass ich mich in diesem Magazin, für das ich schon rund 25 Jahre schreibe, einmal persönlich vorstellen darf. Mein Name ist Isa Dogdu. Ich wurde 1971 in Marbobbo, einem Dorf im historischen Distrikt Nisibis in der Provinz Mardin im Tur Abdin geboren. Ich lebte in Marbobbo, bis ich 1982 meine Grundschulbildung abschloss. In Marbobbo gab es keine weiteren Bildungsmöglichkeiten, deshalb sandten mich meine Eltern ins Kloster Mor Gabriel, wo ich fortan lebte. Von dort aus besuchte ich weiterführende Schulen in der nahen Stadt Midyat. In Mor Gabriel nahm ich mit anderen Jungen, die ebenfalls dort lebten, am Klosterleben teil und erhielt auch eine gute religiöse Ausbildung. 1988 schloss ich die Midyat High School ab.

Ich gehöre der Syrisch-orthodoxen Kirche an und wollte gerne Theologie studieren, was aber in der Türkei nicht möglich war, da es keine entsprechenden Einrichtungen gab. Also wollte ich mich zum Studium zuerst am Theologischen Seminar des Syrisch-Orthodoxen Patriarchats in Damaskus in Syrien und dann am Seminar des Koptisch-Orthodoxen Patriarchats in Kairo in Ägypten einschreiben. Doch da die politischen Beziehungen zwischen der Türkei und den beiden Ländern sehr schlecht waren, wurde daraus nichts.

1990 erhielt ich die Gelegenheit, in England zu studieren. Ich besuchte einen Englischkurs, ab dem Studienjahr 1991/92 war ich Gaststudent am Chichester Theological College, ab 1992 am Heythrop College der University of London. 1996 machte ich meinen Abschluss. Im selben Jahr war ich am Oriental Institute der University of Oxford für das Studium in Syrischer Theologie eingeschrieben.

Mein Herz schlägt für den Tur Abdin

1997 kehrte ich nach Mor Gabriel zurück und wurde zum Lehrer am Seminar des Klosters, wo ich schon selbst meine erste kirchliche bzw. theologische Ausbildung als Knabe erhalten hatte. Im Jahr 2000 wurde ich mit der Leitung des Seminars beauftragt. Diese Aufgabe habe ich bis heute, freilich kamen einige weitere Aufgaben bzw. Pflichten im Kloster und in der syrisch-orthodoxen Erzdiözese Tur Abdin hinzu. Ich kümmere mich hauptsächlich um verschiedene Projekte und die Auslandskorrespondenz der Erzdiözese und verrichte in der Liturgie als Subdiakon meinen Dienst.

Mit den „Freunden des Tur Abdin“ kam ich erstmals 1997 in Verbindung. Frisch zurück aus England wurde ich zum Koordinator bzw. zum Verbindungsmann zwischen dem Verein in Linz und dem Kloster Mor Gabriel. Eine meiner Hauptaufgaben bestand von Anfang an auch darin, für das damalige Magazin „Stimme des Tur Abdin“ zu schreiben. Aus den „Freunden des Tur Abdin“ wurde spä-



Foto: Georg Pulling

Ein langjähriger Freund: Isa Dogdu kennt im Kloster Mor Gabriel jeden Stein und jede Inschrift.

ter die „Initiative Christlicher Orient“ und aus dem Magazin „Stimme des Tur Abdin“ wurde das Magazin „Information Christlicher Orient“. Der Blick wurde auch auf andere Länder des Nahen Ostens und die dort lebenden Christinnen und Christen geweitet. Ich berichte aber bis heute in jeder ICO-Ausgabe von den Ereignissen im Tur Abdin.

Auch wenn ich für meine Berichte ein kleines Honorar bekomme, geht es mir in meiner Arbeit für die ICO um vieles mehr – und das gilt auch für meinen Einsatz im Seminar des Klosters und für die Erzdiözese Tur Abdin. Ich erhielt aufgrund meiner Ausbildung und meiner Erfahrung im Ausland einige Arbeitsangebote, für die ich in westlichen Ländern weit mehr Gehalt und vermeintliches Prestige bekommen würde. Doch ich habe mich bewusst dafür entschieden, hier in meiner Heimat zu bleiben. Für die Arbeit für meine Mitchristen hier in dieser abgelegenen und vielfach vergessenen Region schlägt mein Herz.

Ich verstehe meine Arbeit hier im Tur Abdin als eine Art Mission, als religiöse Verpflichtung und Dienst an Gott. Genauso auch als Dienst an Bedürftigen und Gebrochenen. Es geht hier vor allem um Hilfe zur Selbsthilfe und um einen Beitrag zum Erhalt der christlichen Präsenz in der Region. Als ich in den späten 1990er Jahren aus Großbritannien zurückkam, war die Lage der letzten Christen des Tur Abdin besonders schlimm. Die Christen waren demoralisiert. Die Auswanderung in den Westen schien für viele vor allem angesichts der politischen Unruhen die einzige Zukunftsperspektive zu sein.

Ich fühle mich mit dem Tur Abdin und seiner tief verwurzelten christlichen Tradition zutiefst verbunden. Dieses Land hier bedeutet mir als syrisch-orthodoxem Christen sehr, sehr viel. Schon in den ersten Jahrhunderten nach Christus hat diese Region hier das Christentum angenommen und bis heute viele Traditionen aus dieser frühchristlichen Zeit bewahrt.

Dazu gehört auch unsere Muttersprache: ein moderner Dialekt jener aramäischen Sprache, in der unser Herr Jesus, die Jungfrau Maria und die Jünger im ersten Jahrhundert gesprochen haben. Diese Sprache wie der gesamte Tur Abdin mit seinem kirchlichen und kulturellen Erbe müssen unbedingt auch für künftige Generationen bewahrt bzw. lebendig bleiben. Dazu will ich auch weiterhin meinen Beitrag leisten.



Buch-Tipp

Beten mit den Heiligen des Alten Testaments

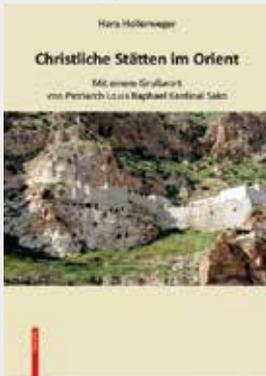
Wenn ein Professor für Altes Testament Vorlesungen zur biblischen Theologie zum Thema „Alttestamentliche Ekklesiologie: Ecclesia ab Abel“ gehalten hat, ist es nur konsequent, dass er ein Buch über das Beten mit den alttestamentlichen Heiligen schreibt. Der emeritierte Lehrstuhlinhaber an der Wiener Katholisch-Theologischen Fakultät, Prof. Georg Braulik, Benediktiner des Wiener Schottenstiftes, beweist mit diesen Glaubensgeschichten (Abel, Abraham, Mose, Rut, Elija, Jeremia, Susanna, David) und der Erklärung ausgewählter Psalmen, dass er nicht nur hochspezialisierte Studien vor allem zum Buch Deuteronomium verfassen kann, sondern auch in allgemein verständlicher, klarer Sprache komplexe theologische Inhalte brillant zu vermitteln vermag.

Im Zentrum steht der König, schwere Sünder, aber auch Liebling Gottes und ideale Beter David, dessen Lieder das ganze Spektrum des menschlichen Lebens (Freude, Dankbarkeit, Begeisterung für Gott, Leid, Klage) widerspiegeln und erkennen lassen, „wie Gott selbst denkt und fühlt.“

Mit seinem Buch will der Verfasser nicht nur zu einer besseren Bibelkenntnis beitragen, sondern vor allem zum Psalmengebet anleiten, um dadurch zu einem besseren alttestamentlichen Gottesverständnis zu gelangen. Da es nicht selbstverständlich ist, dass wir als Christen gerade heute noch mit den Psalmen Israels beten, schließt das Buch mit einer Begründung dafür sowie mit Anleitungen und praktischen Hinweisen, wie man die Psalmen für das eigene Gebetsleben fruchtbar machen kann: „Beten mit den Psalmen Israels heißt für uns also letztlich Beten mit Jesus. Durch ihn dürfen wir zusammen mit Israel als Glieder des einen Volkes Gottes beten.“ Alfred Friedl

Georg Braulik, *Ins Herz geschaut: Beten mit den Heiligen des Alten Testaments*, Innsbruck/Wien: Tyrolia, 2020.

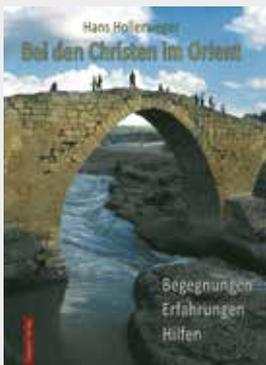
Buchtipps



„Christliche Stätten im Orient“

Rund 30 Jahre hat Prof. Hans Hollerweger, Gründer der „Initiative Christlicher Orient“ (ICO), den Orient bereist. Auf Basis seiner Reisen und Erlebnisse hat er das Buch „Christliche Stätten im Orient“ veröffentlicht. Hollerweger führt die Leserinnen und Leser durch das Heilige Land (Israel, Palästina und Jordanien), durch den Libanon, den Irak, Syrien und die Türkei. Der Orient-Experte hat alle Stätten selbst besucht und berichtet auch von eigenen Erfahrungen. Auch die zahlreichen Fotos stammen von Hollerweger selbst.

Der christliche Glaube hat in den verschiedenen Traditionen des Orients einen großen Schatz hervorgebracht, schreibt Prof. Hollerweger. Würde dieser verloren gehen, wäre das ein Verlust für die ganze Christenheit.



„Bei den Christen im Orient“

Ein Klassiker von Hans Hollerweger: Viel Spannendes und Informatives aus 30 Jahren Erlebnissen und Begegnungen im Nahen Osten hat er in seinem Buch „Bei den Christen im Orient“ zusammengetragen. Hollerweger nimmt die Leser mit auf seine Abenteuer in den Tur Abdin in der Südosttürkei. Weiter geht es in den Libanon, nach Palästina, Syrien und in den Irak. Vor allem für die christlichen Dörfer im Nordirak setzte sich „Father Hans“, wie er vor Ort genannt wurde und wird, besonders ein. Hollerweger ging es stets darum, den Menschen zu helfen, damit sie in ihrer Heimat bleiben können.

Dieses Buch baut tragfähige und glaubwürdige Brücken für eine mitfühlende und verstehende Beziehung zum Orient.



„Baum des Lebens“

In seinem Buch „Baum des Lebens“ führt Hans Hollerweger in die faszinierende Welt der unterschiedlichen Kreuzdarstellungen in den Kirchen und Klöstern des Orients ein. Auf seinen Reisen besuchte Hollerweger unzählige kirchliche Orte und stellte sozusagen im Vorbeigehen fest, wie oft er Darstellungen des Kreuzes fotografiert hatte. Hollerwegers mehr als 200 Bilder bezeugen den Reichtum an Kreuzesdarstellungen und dokumentieren ihre Verehrung. Das Kreuz ohne Corpus stellt das leere Grab dar, es ist somit ein Siegeszeichen des Lebens über den Tod. Einige der beschriebenen Objekte wurden vom IS zerstört. Hollerweger hat sie zumindest virtuell für die Nachwelt festgehalten.

Bitte bestellen Sie die Bücher direkt im Büro der ICO! (Kontakt: S. 19).

ICO-Orient-Rezept

Orientalischer Dattel-Aufstrich

Ein etwas anderer Verwendungszweck für unsere Medjoul-Datteln, die von Handwerk Christlicher Orient vertrieben werden. Freilich ist dieser köstliche Aufstrich auch mit allen anderen Dattel-Sorten möglich.

Zutaten (für 3 bis 4 Personen):

- 125g Datteln entkernt
- 1 Zehe Knoblauch
- 200g Frischkäse
- 200g Sauerrahm
- 0,5 TL Salz
- Pfeffer
- 0,5 TL Kreuzkümmel
- 0,5 TL Harissa

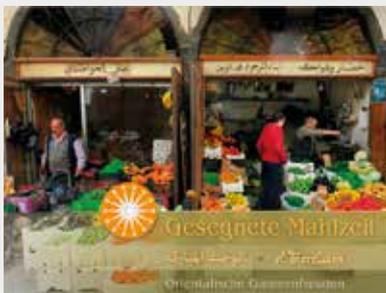


Foto: ICO

Zubereitung:

Datteln möglichst klein schneiden, Knoblauch fein hacken. Sauerrahm und Frischkäse verrühren und mit Salz, Pfeffer, Harissa und Kreuzkümmel würzen. Datteln und Knoblauch untermischen und den Aufstrich zwei Stunden im Kühlschrank ziehen lassen.

Lassen Sie es sich schmecken!



Orientalische Gaumenfreuden für Zuhause

Unsere ICO-Projektpartner aus dem Nahen Osten haben uns ihre besten Rezepte verraten. Die Rezeptsammlung „Gesegnete Mahlzeit – Orientalische Gaumenfreuden“ ist zum Preis von 15 Euro/Stück erhältlich. Beim Kauf von fünf Stück ist ein Exemplar kostenlos (4+1 gratis).

Der Reinerlös kommt den vielfältigen Projekten der ICO zugute.

Bestellung über: bestellung@christlicher-orient.at,

Tel. +43 676 8776 6483 oder direkt über unsere Website hco.einfach-bestellen.at

Initiative Christlicher Orient (ICO)

Die „Initiative Christlicher Orient“ (ICO) ist ein von der Österreichischen Bischofskonferenz und von staatlicher Seite anerkannter Verein zur Förderung der Information und zur Unterstützung der Christen im Orient.

Förderer: Sie unterstützen in besonderer Weise die Anliegen des Vereins. Der Förderbeitrag beträgt 30 € (CHF 45) pro Jahr (inkl. Bezug der Zeitung).

Abonnenten: Die Zeitung „Information Christlicher Orient“ informiert sechs Mal pro Jahr über die Christen im Orient. Das Abonnement kostet 20 € (CHF 32) pro Jahr.

Adresse: Fröbelstraße 30, 4020 Linz.

Bankverbindungen für Förderbeiträge, Abonnementsbeiträge und Spenden:

Hilfswerk Initiative Christlicher Orient

Österreich: Hypo Oberösterreich, IBAN: AT42 5400 0000 0045 4546, BIC: OBLAAT2L

Deutschland: Liga Bank eG, IBAN: DE93 7509 0300 0004 5016 75, BIC: GENODEF1M0

Schweiz: St. Galler Kantonalbank, IBAN: CH89 0078 1015 5347 5880 1, BIC: KBSGCH22

Spenden können steuerlich geltend gemacht werden!

Tel.: +43 676 8776 6483

E-Mail: office@christlicher-orient.at

Website: www.christlicher-orient.at

Bürozeiten: Montag bis Donnerstag, 9 bis 12 Uhr

Handwerk Christlicher Orient ...

... bringt Licht in den Orient

Wir sagen Danke und starten in ein neues Jahr!



Foto: ICO

Ein ereignisreiches Jahr 2022 ist zu Ende gegangen. Zum einen galt es im November/Dezember die vielen Bestellungen vor Weihnachten pünktlich zu versenden, zum anderen waren wir heuer wieder mit einem Verkaufsstand beim Adventmarkt vor dem Linzer Mariendom vertreten. Dank vieler ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer wurde auch diese Aktion wieder ein großer Erfolg. Wir konnten nicht nur unsere zahlreichen Produkte verkaufen, sondern auch auf das hinter HCO stehende Anliegen aufmerksam machen: den christlichen Familien im Orient ein Einkom-

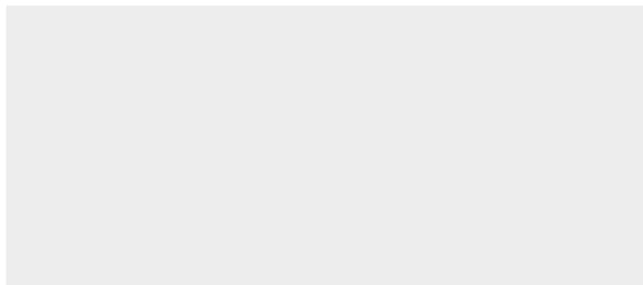


Foto: ICO

Adventmarkt vor dem Linzer Mariendom.

Bild links: HCO-Obmann Thiemo Pree (rechts) mit Generaldechant Slawomir Dadas. Bild rechts: HCO-Vorstandsmitglied Romana Kugler (links) wurde von ICO-Generalsekretärin Ursula Hois unterstützt.

men sichern und ihnen eine Zukunftsperspektive in ihrer Heimat bieten. – Ein Dank an alle, die dazu im vergangenen Jahr mit ihren Einkäufen beigetragen haben. Unsere Bestände haben sich gegen Jahresende geleert, doch wir sind bereits wieder dabei, sie neu zu befüllen. Bleiben Sie uns daher bitte auch 2023 treu! Vergelt's Gott!



Foto: HCO



Foto: HCO

Handwerk Christlicher Orient verschafft Handwerksbetrieben (vom kleinen Familienbetrieb bis zu Handwerkskooperativen) Arbeit.

Mit dem Reinerlös werden ICO-Projektpartner in ihrer vielfältigen Programm- und Projektarbeit für Kinder, Jugendliche, Frauen, Ältere und Familien unterstützt: beispielsweise durch die Finanzierung von Suppenküchen.

Eine reiche Fülle an unterschiedlichen Figuren, Teelichtern, Kreuzmotiven, Rosenkranzmodellen, Schatullen, Haushaltsutensilien und vieles mehr finden Sie auf hco.einfach-bestellen.at

Katalog kostenlos anfordern:
bestellung@christlicher-orient.at
 oder Tel. 0676/8776 6483
 Bestellen Sie auch direkt über unsere Website
hco.einfach-bestellen.at



bezahlte Anzeige